

WT 12. 2. 2022

# Mitten in Europa, weit weg

Die Ukraine und wir - denken wir in Gottes Namen an die Menschen dort!

Unsere Großväter waren dort. Sind mit Panzern und Motorrädern über die Schwarze Erde gerollt, den fruchtbarsten Boden Europas. Haben verbrannte Erde hinterlassen und die Weiten der Ukraine, diese Kornkammer, zu einem blutgetränkten furchtbaren Boden gemacht. Ein Jahrzehnt vorher starben Millionen am Hunger, weil die rei-

**GOTT UND  
DIE WELT**



chen Ernten auf Befehl Moskaus fast gänzlich an die anderen Gebiete des sowjetischen Imperiums auszuliefern waren, noch der kleinste Sack aus den Bauernhäusern gezerrt wurde. Gerade einmal drei Jahrzehnte ist das Land mit der blau-gelben Flagge eigenständig, hat unter raffgierigen Oligarchen zu leiden, wurde in Teilen seines Gebiets und seiner Menschen beraubt.

Was wissen Sie von der Ukraine? Von einem Land, das stets vereinfachend hinter „Russland“ verschwand. Das fast doppelt so groß wie Deutschland ist. Macht uns Sorge, dass ein seit acht Jahren andauernder Krieg sich ausweiten, zum europäischen Flächenbrand werden könnte? Oder macht uns „nur“ Sorge, dass unsere Gasversorgung gefährdet sein und die Energiekosten weiter steigen könnten? Es gibt Gebiete und Völker, die ewig im Schatten der Wahrnehmung bleiben. Die Ukrainer gehören dazu. Vor sechs Jahren kamen

ein paar Familien zu uns, geflüchtet aus der Ukraine vor dem Krieg im Donbass. Die einen, direkt aus Donezk, wurden in anderen Teilen des Landes als „Russen“ gehetzt (ja, es ist kein heiles Land und die Menschen auch dort keine Heiligen!), andere flohen vor wilden Rekrutierungen. Männer wurden damals auf der Straße weggeschleppt, zum Kampf gegen Landsleute gezwungen. Keine der sechs Familien, die wir betreuten, erhielt hier Asyl, Bleiberecht. Nicht einmal unser Bischof hat sich damals auf Bitten politisch für die Gruppe der ukrainischen Flüchtlinge in Deutschland eingesetzt. Die meisten gingen zurück in die Ungewissheit, wurden zu Arbeitsmigranten in Osteuropa. Sie waren lästig, weil dieses riesige Land von uns immer noch nicht ernst genommen, nicht als gleichwertiger Teil der europäischen Völkerfamilie (und die ist weit größer als die EU!) gesehen wird.

Wird Putin seine Truppen noch einmal weiter in die Ukraine einmarschieren lassen? Werden die westlichen Länder mit einem Waffengang antworten? Kommt es zum Äußersten? Das weiß nicht Scholz, nicht Macron, nicht Biden, nicht Selenskyj. Das weiß vermutlich Putin selbst (noch) nicht. Er pokert sehr hoch, und die anderen legen ihre Karten dagegen. Das „Spielgeld“ sind Menschen, Existenzen. Der Einsatz sind viele, viele Leben. Das geht uns etwas an als Menschen der westlichen Hälfte Europas, als Nachkommen unserer Großväter, als Christen auf den Spuren des menschenliebenden

Christus. Es geht uns unbedingt an.

Was können wir tun? Wir können uns informieren, was auf der Krim seit 2014 geschehen ist, was im Osten der Ukraine geschieht, was in den vergangenen Jahren in Kiew und zwischen Kiew und Moskau gerade nicht geschehen ist. Wir können lesen und schauen und hören, wie Menschen in Kiew, in Charkiw, in Luhansk, in Mariupol leben, mit welchen Hoffnungen, mit welchen Enttäuschungen, mit welchen Ängsten.

Was können wir tun? Wir können beten. Die uns unbekanntten Menschen dort und die Menschen mit den bekannten Namen in einen weiteren Horizont, in einen anderen Blick stellen. Dass Gott schaut und nicht wegschaut. Dass Gott die Blicke der Menschen hebt, vom Boden in die Weite. Dass Gott Herzen aufbricht und neues Denken in Hirne kommen lässt, unwidderstehliche Gedanken von Leben und Leben lassen, den atemraubenden Gedanken vom Wert jedes einzelnen Menschen. Beten, dass allen aufgeht, welches Verbrechen schon das Aufstellen der Drohkulissen ist, weil das Menschen einschüchtert, erstarren lässt, ihnen Lebendigkeit nimmt. Beten, dass fruchtbarer Boden nicht zum furchtbaren Land wird.

Halten Sie mich für naiv? Ich kenne nur ein paar kleine Stücke der großen Ukraine. Ich weiß nur, dass Menschen dort nichts anderes wollen als Menschen hier: leben im Frieden und das eine Stück Gerechtigkeit, das jedem Geborenen in Gottes Namen zusteht.

**JOACHIM PIEPHANS**